

Heute

Meldungen aus den Städten

1068 Unterschriften für Alleeschule



Anrath. Fast 1100 Anrather haben sich an einer Befragung der Gruppe „Anrather Köpfe“ beteiligt. Die große Mehrheit wünscht sich die Nutzung des ehemaligen Schulgebäudes durch Bürger, Vereine, Einrichtung für Senioren und Jugendliche. „Nur sehr wenige haben sich für den Verkauf ausgesprochen, 1068 für den Erhalt im Eigentum der Stadt“, sagt Peter Küppers, Sprecher der Anrather Köpfe. Die machen sich dafür stark, die Alleeschule als Begegnungs- und Kommunikationszentrum zu erhalten. Der Rat der Stadt Willich hatte im April beschlossen, die städtische Nutzung aufzugeben und Ausschau nach einem Investor zu halten. Etliche Vorschläge sind unterbreitet worden, wie eine Nutzung aussehen könnte. Die Anrather Köpfe wollen sie auswerten, das Ergebnis an Bürgermeister und Fraktionen weiterleiten und nach den Ferien Gespräche führen. Sie bitten deshalb um einen Stopp bei der Suche nach Investoren und eventuellen Verkaufsverhandlungen. *Ree*

Vauth: Haus nicht unter dem Hammer

St. Tönis/Kempen. Der Termin war angesetzt und das Mindestgebot schien attraktiv: Das Haus des früheren Tönisvorster Karnevalsprinzen und SPD-Vorsitzenden Lothar Vauth stand gestern morgen im Kempener Amtsgericht zur Versteigerung an. 11 111 Euro hätten gereicht, doch niemand gab ein Gebot ab. Sofort gültig wäre ein Kauf wohl auch nicht gewesen, Vauths Anwalt hatte beim Landgericht Krefeld Beschwerde gegen Zwangsversteigerung eingelegt. Darüber ist noch nicht entschieden. Kuriosum am Rande: Ein möglicher Bieter hatte sich an die Polizei gewandt und erklärt, er sei bedroht worden. Was dazu führte, dass ein Vertreter der Kriminalpolizei bei dem Termin im Amtsgericht anwesend war.

Horst von Brechan entschuldigt sich

Tönisvorst. Noch am vergangenen Mittwoch hatte Horst von Brechan (CDU) im Planungsausschuss scharf gegen Michael Horst und Jürgen Cox (Grüne) geschossen: Sie sollten sich doch erst einmal informieren, hatte von Brechan gesagt. In der Sache ging es um die Stellplätze für den Neubau auf dem Gelände der alten Schule am Kirchplatz. Am Donnerstag, einen Tag später, im Stadtrat ruderte von Brechan zurück. Beide seien eindeutig richtig informiert gewesen. Er entschuldigte sich bei ihnen, erklärte der frühere Fraktionschef am Ende der Stadtratssitzung. *kor*

Bücherei am Wallgraben geöffnet

Willich. In den Sommerferien hat die Evangelische Öffentliche Bücherei, Wallgraben 29, wie gewohnt geöffnet: sonntags, 11 bis 12 Uhr, montags, 16 bis 18 Uhr, dienstags, 17 bis 19 Uhr, mittwochs, 11 bis 12 Uhr und freitags, 15 bis 18 Uhr.

SO ERREICHEN SIE UNS
IHR KONTAKT ZUR LOKALREDAKTION

POST Rheinstraße 76, 47799 Krefeld
TELEFON 02151/855-2830 FAX 02151/855-2824
MAIL redaktion.willich@wz.de
ONLINE www.wz-niederrhein.de

LESERSERVICE 0800/1 452452 (kostenlos aus d. dt. Festnetz und per Mobilfunk), Montag bis Freitag 6.30 bis 16 Uhr, Samstag 6.30 bis 12 Uhr
ANZEIGEN 02151/855-1

Und nichts als die Wahrheit

NEUERSCHENUNG Der Vorster Markus Kothen hat ein Buch über den alltäglichen Wahnsinn bei der Polizei geschrieben. Co-Autor ist Sebastian Thiel.

Von Peter Korall

Vorst. Da kann es keinen Zweifel geben: Der Mann liebt seinen Job. Wenn Markus Kothen aus Vorst von seiner Tätigkeit als Polizist erzählt, dann glüht er förmlich. Er gestikuliert mit beiden Armen, formuliert knackig-salopp und fesselt so seine Zuhörer. Unter anderem dadurch, dass er erzählt, wie er anderen Zeitgenossen Fesseln angelegt hat. Jetzt hat er ein Buch geschrieben. Das erscheint offiziell am 1. August, ist allerdings schon zu bekommen, Preis: 9,95 Euro.

„Nee, das war noch gelb!“ heißt das 260-Seiten-Werk. Und es handelt von – na klar – Kothen's Arbeit bei der Polizei. Wie er zu der Behörde kam, was er machte und wie er wurde, was er heute ist.

Schützenhilfe hat er sich geholt. Als Co-Autor fungiert Sebastian Thiel, der ebenso wie Kothen, in Vorst wohnt. Thiel hat bereits mehrere Romane geschrieben, unter anderem „Wunderwaffe“. Drei Monate hockten beide immer wieder zusammen,

brachten die 16 Episoden zu Papier. „Er hat mich dazu gedrängt“, sagt Kothen und hat dabei jenen Gesichtsausdruck aufgesetzt, der verrät, dass er nicht immer alles bierernst nimmt.

Wie war's für den professionellen Schreiber? „Die Geschichten sind quasi live“, sagt Thiel. Als ob Kothen sie selbst erzählt. Da ist die Story von einer Verfolgungsjagd, in deren Verlauf der Verfolgte rund 20 Polizeiwagen im Schlepp hat. Der Mann wirft unter anderem sein Handy aus dem Fenster. Warum? „Man hätte es orten können“, sagt er, nachdem die Geschichte in einem großen Crash a la „Alarm für Cobra 11“ geendet ist.

Das Leben ist nun mal zu einem Großteil Klischee

Was die Geschichten so gut macht: Kothen hält sich nicht für Supermann – im Gegenteil, immer wieder stellt er sich in Situationen dar, die ihn fast schon als Deppen dastehen lassen. „Ja“, sagt er, „so ist das Leben.“ Und ein gerüttelt Maß an Klischee sei auch immer dabei, betont er. Das ist nachzulesen in der Geschichte „Unschätzbare Verdächtige“. Darüber schreiben sich seine Kollegen heute noch weg. Ebenso wie über die Geschichte, die Kothen den Spitznamen „Brauner“ einbrachten. Realität und Fiktion: „Die Kollegen im Buch gibt es 1:1 so in der Realität nicht“, erklärt Kothen. Na-



Das Cover des Buches von Markus Kothen und Sebastian Thiel.



Bei diesem Wetter lässt sich im Oper-Air-Büro auf der heimischen Terrasse gut arbeiten: Markus Kothen (rechts) und sein Co-Autor Sebastian Thiel. Foto: Kurt Lübke

türlich finde sich der ein oder andere wieder. Wo das besonders auffällig war, habe er nachgefragt, ob er das dürfe. Den Ort der Handlung erklärt er nicht, dennoch ist klar, die Geschichten spielen in Krefeld, wo Kothen seit langem im Einsatz ist. Generell, und das ist es vermutlich, was das Buch so locker lesbar macht, treffen die Autoren die offenbar häufig anzutreffende Mischung aus Verschlagenheit und Blödheit. Oder, wie mancher Niederrhein sagen würde: „Saudumm und Camorra.“ Positiv fällt auf, dass die Geschichte nicht qualitativ abfallen – längst keine Selbstverständlichkeit.

Ein Lob für den Fuhrpark der Krefelder Polizei

Manchmal versucht der 44-Jährige auch, Kritik, die er im Buch äußert, zurückzunehmen. „Also der alte Opel Vectra, den gib't nicht mehr. Ganz ehrlich, der Fuhrpark heute ist phantastisch.“ Er sagt das und hat schon wieder diesen Gesichtsausdruck, der den Gesprächspartner zwei-

IN KÜRZE

SCHUSSWAFFE Wurüber Markus Kothen nichts schreibt, ist sein erster Schusswaffengebrauch. So wie Horst Schimanski in die Luft schießen und schreien: „Stehenbleiben, Polizei!“ „Ich habe noch nie geschossen“, sagt der Vorster. Bisher sei er mit Pfefferspray immer klargelkommen.

FUSSBALL UND FANS Ein ganz spezielles Thema für Polizisten. Das natürlich in dem Buch auch eine Rolle spielt. „Der Mensch in der Herde funktioniert ganz anders“, sagt Kothen mit Blick auf zahlreiche Spezial-Einsätze in diversen Stadien.

FORTSETZUNG Der Verkaufserfolg scheint sich abzuzeichnen. Muss man da nicht mal über eine Fortsetzung nachdenken? Co-Autor Sebastian Thiel schüttelt den Kopf und Markus Kothen fügt hinzu: „Ich habe nichts mehr zu erzählen.“

PERSÖNLICH Markus Kothen ist verheiratet, hat zwei Kinder. Sein großes Hobby ist die Musik, er singt bei „Soundfactory Coverband“. Unter anderem hat er dort den Song „Bad moon rising“ im Angebot. Dessen zweiten Zeile lautet: „I see trouble on the way – ich seh' den Ärger kommen.“

feln lässt, ob er das wirklich ernst meint.

Wie nah ist das, was er schreibt, an der Realität? „Sehr, aber es sind Highlights. Viel von der Ermittlungsarbeit ist Routine. Manches läuft über Jahre.“

Ein wenig stolz ist Kothen darauf, dass er das Klischee des Polizisten (sieben Mal geschieden, ein Alkoholpro-

blem, generell frustriert) nicht bedient. „Ich kann meine Familie ernähren. Die Töchter können zur Schule gehen und mehr als in eine Glotze kann ich nicht gucken – auch wenn ich zwei habe.“ Und so ist es kein Wunder, dass er mit dem Satz aus dem Buch aussteigt: „Ich habe es nie bereut, Polizist geworden zu sein.“

Eingebildete Krankheit erzeugt Gier statt Mitleid

FESTSPIELE Temporeich mit kantigem Vokabular – so kündigt die Intendantin die Molière-Komödie an.

Von Susanne Böhling

Neersen. Als junger Mann hat er schon mal in „Der eingebildete Kranke“ mitgespielt. Seinerzeit wurde die Komödie von Molière in Hamburg gespielt und R. A. Güther spielte den Thomas. „Damals dauerte die Vorstellung drei Stunden und bestand in weiten Teilen aus endlos langen Monologen“, erinnert sich der Darsteller, der bei der Premiere am nächsten Samstag bei den Schlossfestspielen Neersen die Hauptrolle des Argan übernimmt.

Die Intendantin der Festspiele und Regisseurin des Stückes, Astrid Jacob, greift auf die Übersetzung von Philipp Engelmann zurück, die Aufführung dauert knapp 90 Minuten plus Pause. „Diese Fassung schneidet alte Zöpfe ab“, sagt sie. „Sie ist temporeich und er nutzt ein wunderbar kantiges Vokabular mit herrlichen Kraftausdrücken.“

Jacob beleuchtet auch, warum sich Argan einbildet, krank zu sein. „Ein alter Mann hofft auf Zuwendung“, sagt sie. „Beispielsweise auf die seiner viel zu jungen zweiten Frau.“ Claudia Dölker spielt die Beline, die Jacob als „Label Lady“ sieht, mit dem Geld ihres Mannes stets ausgestattet nach der neuesten Mode. Von seinen Töchtern Angeliq und Lousion erwartet er mit Rücksicht auf seine Krankheit Gehorsam. Das geht so weit, dass er Angeliq zwingen will, den angehenden Arzt und Arztsohn Thomas zu heiraten, damit ihm im Notfall immer ein Arzt an seiner Seite steht.

„Dabei ist sie längst heimlich mit Cleante verlobt“, sagt Astrid Jacob mit Blick auf die Geschichte. Die Schwestern, aber auch ihre Freunde sowie das Dienstmädchen Toinette müssen sich allerhand einfallen lassen, um Argon aus den Klauen der Habgierigen zu befreien. Schließlich wartet

seine Frau nur auf seinen Tod, weil sie ihn beerben möchte; Ärzte und Apotheker bereichern sich mit unnötigen Therapien.

„Diese Figuren sind richtig lächerlich angelegt“, verspricht Jacob. Sven Post, der bereits als bärtiger Käpt'n Hook in „Peter Pan“ die Kinder amüsierte, spielt den Arzt, Holger Stolz (Hauptrolle Peter Pan) seinen Sohn Thomas. Jennifer Kornprobst, die in der Mittsommer-Sex-Komödie die tabulose Krankenschwester Dulcy mimte, ist das pragmatische Dienstmädchen Toinette.

Silke von Patay legt die Kostüme nicht streng in die historische Zeiten. In dieser Version hat das Ganze etwas von dem, was die Psychologie Familienaufstellung nennt.

Heute haben die Festspiele „Bergfest“, das heißt: die Hälfte ist vorbei. Sonntag wird der 10000. Besucher erwartet, 16000 Tickets sind schon verkauft.



Das Ensemble der Molière-Komödie „Der eingebildete Kranke“ mit Chefin Astrid Jacob. Foto: Kurt Lübke

FESTSPIEL-SPLITTER

TERMINE Premiere ist am 27. Juli, weitere Aufführungen unter anderem am 30. Juli, 1., 3. und 7. August. Alle Termine im Internet unter www.festspiele-neersen.de Karten per Telefon: 02156/949 132 oder im Internet.

UMSONST Theater – einmalig für junge Menschen kostenlos: Die

Schlossfestspiele Neersen laden junge Menschen aus Willich zu Molières „Der eingebildete Kranke“ ein. Am Dienstag, 30. Juli, gibt es ab 20.30 Uhr eine Vorstellung für Schüler, Studenten und junge Menschen in der Ausbildung. Karten kann man reservieren unter Telefon Tele- fon 02154/949 132 reservieren.